

31. 07. 2021

Die Banknote ist die anonymisierte Visitenkarte des Geldverleihers. Wenn die Bekanntschaft zwischen Schuldner und Gläubiger ihren Höhepunkt erreicht, bekommt er mehr davon zurück als er ausgehändigt hat. Die Visitenkarten vermehren sich in seinen Händen auf wundersame Weise, aber er behält sie nicht, sondern führt sie erneut in den Kreislauf zurück, um durch permanente Wiederholung nicht nur seinen Gewinnzuwachs sondern zugleich auch den Wunderglauben an die Selbstvermehrung des Geldes zu befördern. Das ist der Sinn der Sache.

Die Devotionalie ist die anonymisierte Visitenkarte des Glaubensverleihers. Ihr Gewinn besteht im Demutzuwachs des Gläubigen, ein Zins, der so hoch ist, daß er in heutigen Zeiten zunehmend als Wucher empfunden wird. So boykottiert der Sinn seine eigene Sache, und das Wunder schlägt um in Defizit.

Reale Selbstvermehrungswunder schafft nur das Geld, keine andere Religion. Geldverleiher verzichten auf Personenkult. Sie dienen allein dem Geld – nicht einer von (zumeist auch noch selbsternannten) Funktionseleiten angeführten Segregation, die Deutungshoheit über die Wunder der Welt und autoritative Portraits ihrer Würdenträger in deren Annalen reklamiert.

Banknoten sind vollgepackt mit Geschichte und Mythen. Der *»heilige Ernst des Kapitalismus«* (Walter Benjamin) ist nirgends naiver als in den aufgedruckten Bildern, Leitsprüchen und Zahlenfolgen der Banknoten. Aber sie hat sich abgenutzt, diese Naivität, deshalb wird das heilige Papiergeld nun zum Verschwinden gebracht und gegen profanes, elektronifiziertes Plastik ersetzt. Damit kann sich das System fester in sein alle Geschichte und Mythen beendendes Recht einsetzen. Was auf Geldscheinen zu lesen und zu schauen ist, gehört dem Haben an, also der Vergangenheit und – gerade noch – einem Rest von Gegenwart. Das Plastik-Geld trägt ein anderes Design: *Mir gehört die ungedeckte Zukunft.*

Bisher erkannte man ein Defizit am Mangel von Banknoten. Das wahre Wunder des Geldes aber bestand schon immer in seiner Nichtlokalisierbarkeit und in der Unüberschaubarkeit seiner Menge. Da war das, was heute Globalisierung heißt, von Anfang an eingeschrieben, blieb aber weitgehend unsichtbar. Jetzt tritt das globale Defizit in seine Sichtbarkeitsphase ein, wird zum allseits akzeptierten *global-way-of-life*. Sämtliche anderen global auftretenden Religionen mit ihrer Treu-und-Glauben-Hörigkeit werden das nicht überleben.

∞ ∞ ∞

Lesen / Hören / Schauen

Georg Simmel: Philosophie des Geldes (München / Leipzig: Verlag Duncker & Humblot, 1922).

Butch Hancock: Own and Own (Demon Records Ltd., 1990).

DVD — David Simon: The Wire / 1. Staffel / Episoden 9 + 10 (Warner Bros. / HBO, 2005).